Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft
Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt
Band: - (1987-1988)
Heft: 3

Artikel: Sammlung, muss das sein?
Autor: Schmid, Silvia
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-843661

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ten, andrerseits aber die erwähnten unbequemen Begleitumstände verhindern. Das erreicht man z.B. mit einem Lesepult, das man auf dem Tisch aufstellt und das das Lesegut schräg wie auf einem Notenpult vors Auge bringt – und das erst noch höher, als es auf der Tischplatte liegend möglich wäre. So erreicht man *ohne Zuhilfenahme der Hände* einen nahen, gleichbleibenden Leseabstand. Dazu noch die vorhin erwähnte bessere Beleuchtung... und die Hoffnung auf ein besseres Sehverhältnis könnte sich erfüllen. Es versteht sich von selbst, dass jede Veränderung der Sehdistanz neue Gewohnheiten voraussetzt... und diese müssen erst erworben werden.

Die vergrössernde Wirkung höherer Brillenglas-Werte findet aber dort eine Grenze, wo das Zusammenspiel der beiden Augen, also das simultane Sehen, wegen der allzu kurzen Entfernung nicht mehr möglich ist, z.B. bei einer Sehdistanz von weniger als 10 cm. Hier muss man sich auf einäugiges Sehen beschränken. Es ist ferner wichtig zu wissen, dass mit zunehmender Lupenwirkung das Gesichtsfeld eingeschränkt wird. Um ein Beispiel zu nennen: Unter normalen Umständen überblickt man mit einer Lesebrille und in einer üblichen Leseentfernung von 35 cm auf *einen Blick* die ganze Breite einer Zeitungsspalte von ca. 6 cm. Bei entsprechender Lupenwirkung kann sich das auf 5–6 Buchstaben reduzieren, und dann wird LESEN zum BUCHSTABIEREN. Ob sich nun die Vergrösserung durch die Verwendung von einer Brille mit «stärksten Gläsern», von einer Handlupe oder einer Kombination beider Möglichkeiten ergibt, in jedem Fall ist die Einschränkung des Gesichtsfelds eine physikalische Gesetzmässigkeit. Bei der Benutzung einer Handlupe kommt dann noch die Unbequemlichkeit und körperliche Ermüdung dazu. Es gibt nun allerdings techn. Möglichkeiten, die naturgegebenen Nachteile «auszutricksen», d.h. auch bei stärkerer Vergrösserung einen normalen Leseabstand zu gewährleisten. Diese optischen Instrumente sind relativ aufwendig und wiegen auch auf der Nase sehr schwer.

Für ausgesprochen Seh-Behinderte mit einem hohen Grad von Sehbeschwerden bietet die Elektronik etwas Neues, nämlich ein Gerät, das aus einer Art Videokamera auf einem Stativ und einem Bildschirm besteht. Der Lesetext wird unter die senkrecht stehende Kamera gelegt, und auf dem Bildschirm ist ein stark vergrössertes Bild des «Gesehenen» lesbar. Gelesen wird also nicht direkt in der Zeitung, sondern auf dem Schirm. Das Bild kann in der Helligkeit variiert und von positiv auf negativ umgeschaltet werden. Das Gerät bietet eine Vergrösserungsmöglichkeit bis ca. 40fach, und das bei beidäugiger Betrachtung in einem Abstand von 35–40 cm.

Erich Horowitz, Augenoptiker

Sammlung, muss das sein?

Freiwillige Helferinnen verkaufen an der Herbstsammlung die beliebten «Läggerli»
Foto Rolf Jeck

Wer hat sich nicht schon über den mit Werbebriefen und «Sie haben gewonnen»-Angeboten vollgestopften Briefkasten geärgert? Zu gewissen Zeiten treffen auch noch fast täglich Sammlungsaufrufe ein. Wen wundert's, wenn da und dort auf den Briefkästen Kleber auffordern «Stopp, keine Reklame!»? Andere Empfänger wehren sich gegen die Papierflut, indem sie die unerwünschte Post direkt in den Abfall befördern. Da ist doch auch hin und wieder ein Sammlungsaufruf dabei, dem eigentlich nach dem Wunsch des Autors ein anderes Schicksal beschieden sein sollte...

Auch Pro Senectute Basel-Stadt verschickt Jahr für Jahr im Oktober einen Sammlungsaufruf an alle Haushaltungen im Kanton. «Sammlung, muss das sein?» – eine Frage, die uns immer wieder gestellt wird.

Wir können viele Gründe nennen, die für unsere Sammlungsaktion sprechen. Etwa die Tatsache, dass wir mit unserem Läckerliverkauf, den wir neben der Postchecksammlung durchführen, die Bevölkerung direkt ansprechen und auf Pro Senectute aufmerksam machen können. Oder die Möglichkeit, mit der breitgestreuten Sammlungsaktion die Bewohner unseres Kantons für die Belange der Senioren zu sensibilisieren. Um aber auf unsere Frage zurückzukommen, sei gesagt, was die Sammlung zum «Muss» macht: Pro Senectute Basel-Stadt ist eine private soziale Institution. Wir erhalten neben der freiwilligen Unterstützung der Gönner und einem Kantonsbeitrag vom Bund Subventionen zugesprochen.

- Als Bundessubventions-Empfänger ist Pro Senectute verpflichtet, aktiv für die Mittelbeschaffung besorgt zu sein. Die öffentliche Sammlung, die als gemeinsame Aktion der Pro Senectute in der ganzen Schweiz im Oktober durchgeführt wird, hat sich als traditionelle Form der Mittelbeschaffung und gleichzeitig der Öffentlichkeitsarbeit durchgesetzt.
- Die Mittel aus der Sammlungsaktion sind zudem ein nicht unwesentlicher Beitrag an unsere Aufwendungen, die den Betagten zugute kommen.

Am *Mittwoch, 21. Oktober 1987,* ist es wieder soweit: In ganz Basel und in Riehen stehen die Pro Senectute-Verkaufsstände. Über 300 freiwillige Sammlerinnen und Sammler verkaufen an diesem Tag die Pro Senectute-Läckerli im Rahmen unserer Herbstsammlung. Ein erfolgreicher Verkauf hängt viel von guten Sammlerteams ab. Wir wissen, dass auch unter Ihnen, liebe AKZENT-Leser, treue Sammler/innen sind. Für Ihre wertvolle Hilfe danken wir Ihnen heute schon. Neue Helfer sind jederzeit herzlich willkommen! Bitte melden Sie sich bei Pro Senectute, Frau Roberta Furrer, Tel. 23 30 71 (morgens). Frau Furrer wird Sie gerne über Einsatzmöglichkeiten orientieren. Wir freuen uns auf Ihren Anruf.

Silvia Schmid